

Eine Freude, mit ihm zu arbeiten

Zur Erinnerung an den *Communicatio Socialis*-Mitgründer Karl Höller. Von Michael Schmolke

Dieser Satz stammt aus einem Nachruf für Otto Kaspar, dem ersten Chefredakteur des Essener „Ruhrworts“: „Es war eine Freude, mit ihm und für ihn zu arbeiten. Menschen, denen er vertraute, übertrug er die volle Verantwortung, stand aber, wenn es geboten war, mit Rat und Hilfe zur Seite.“ Der Text erschien in Heft 1/2011 von *Communicatio Socialis*. Autor: Karl Höller. Ich habe mir den Satz für einen anderen Nachruf entliehen. Karl Höller ist am 17. Februar 2020 gestorben, in seinem Wohnort Aachen, 82 Jahre alt.

Wir sind uns zwei Mal „zum ersten Mal“ begegnet, Anfang der 1960er Jahre, beide Male im westfälischen Münster, nur wenige Straßen voneinander entfernt: Höller als Student der Publizistik, Schmolke als Assistent und Doktorand des zuständigen Instituts; Höller (ab 1962) als Volontär bei der Münsteraner Kirchenzeitung „Kirche und Leben“, Schmolke (damals noch gerade) als deren Redakteur. Beim dritten Mal (1968) bedeutete es den Anfang einer jahrzehntelangen Zusammenarbeit: 1968 wurde die wissenschaftliche Fachzeitschrift *Communicatio Socialis* von Ideengeber Franz Josef Eilers SVD, Karl Höller und Michael Schmolke gegründet. Höller blieb bis 2002 Mitherausgeber, Schmolke bis 2012. Mit der Vorphase der Gründung – auch Eilers, fertiger Theologe, studierte in jenen Tagen Publizistik in Münster – begann eine Zeit des permanenten Lernens miteinander und voneinander.

Höller befand sich damals in der zweiten Phase seines beruflichen Werdens. In der ersten hatte er an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Societas Verbi Divini (SVD) in St. Augustin Theologie, Ethnologie und Missionswissenschaften studiert und nebenher bei der „Kölnischen Rundschau“ jour-

Prof. em. Dr. Michael Schmolke war von 1973 bis 2002 ordentlicher Universitätsprofessor für Publizistik- und Kommunikations- theorie an der Universität Salzburg und von 1968 bis 2012 Mitherausgeber der Zeitschrift *Communicatio Socialis*.

nalistische Erfahrungen gesammelt. Mit dem Wechsel nach Münster begann der zweite Abschnitt, ganz der Journalistik in Theorie und Praxis gewidmet, nie das große Feld aus den Augen lassend, das damals *Entwicklungsländer* oder *Dritte Welt* genannt wurde. Dieser Schwerpunkt wurde ganz deutlich, als Karl Höller zum 1. September 1971 zum Generalsekretär des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung berufen wurde, das in jenen Jahren unter seinem neuen Vorsitzenden Wilhelm Wissing in der Modernisierung begriffen war, dokumentiert im neuen Namen Missio. Bevor der sichere Boden von Missio erreicht war, widmete sich Höller als Gründungssekretär dem Catholic Media Council (Cameco, gegr. 1969), das sich seither zu einem angesehenen Institut für Medienplanung in Entwicklungsländern entfaltete. Beides, Missio und Cameco, waren, ihren Inhalten entsprechend, hervorragende Nachrichtenquellen für *Communicatio Socialis*. Die Ernte findet sich in zahlreichen Berichten und besonders in den Kurzmeldungen der Rubrik *Chronik*: Spiegel der Ausbreitung und des Wachstums christlicher Publizistik in eben den Entwicklungsländern.

Höllers nächster Lebensabschnitt begann parallel zur Arbeit bei Missio. Zusammen mit Josef Bergmoser startete er am 25. Oktober 1970 den Pfarrbrief-Materialdienst „Image“, aus dem der Aachener Verlag Bergmoser und Höller hervorging. 1982 wurde Höller dessen hauptamtlicher Geschäftsführer, 2003 wechselte er in den Aufsichtsrat und wurde dessen Vorsitzender.

Die im engeren Sinne publizistische Tätigkeit war also ein Nebenbei. Aber ohne den Mitherausgeber der Jahre 1968-2002, Karl Höller, wäre es um *Communicatio Socialis* schlecht bestellt gewesen. Andererseits: Sowohl Höller als auch die beiden anderen Mitherausgeber hätten sich den Luxus, Herausgeber einer wissenschaftlichen Zeitschrift zu sein, nicht leisten können ohne Brotberuf. Als Geschäftsführer von Bergmoser und Höller hatte er seinen ökonomischen Platz auf dem Berufsweg gefunden, ohne seine ideellen Ziele vernachlässigen zu müssen. Das waren und blieben die katholische Publizistik im weitesten Sinne, Mission als kommunikatives wie entwicklungsförderndes Phänomen und schließlich die Zeitschrift *Communicatio Socialis*. Man soll nicht vergessen, dass in den ersten drei Jahre (1968-1971) die drei Herausgeber zugleich die alleinigen Redakteure und obendrein die Autoren zahlreicher Beiträge waren. Zu diesen ideellen Nebenbei-Aufgaben passte gut, dass Karl

Ohne den Mitherausgeber der Jahre 1968-2002, Karl Höller, wäre es um Communicatio Socialis schlecht bestellt gewesen.

Höller auch Mitglied der Gemeinsamen Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland (Würzburg 1971-1975) war. Dort traf er seinen Mit-Synodalen und Mitherausgeber Schmolke. Eine Konstellation, die für alle Beteiligten fruchtbar war, Kollateral-Nutzen mit hoher Effizienz, permanentes Multi-Tasking, bevor das Wort erfunden war. Was Höller 2011 über Otto Kaspar schrieb, macht sich jetzt der ihm geltende Nachruf zu eigen: „Es war eine Freude, mit ihm und für ihn zu arbeiten.“ Deshalb von Herzen, auch im Namen von *Communicatio Socialis*: Danke.